

Heiner Bus

Die Chicanoliteratur und die 'Chicano Renaissance' in ihrem dritten Jahrzehnt

Die vorliegende Sammlung von Aufsätzen versteht sich als eine Aufforderung, die Chicanoliteratur kennenzulernen. Mit ihr läßt sich einer von vielen Räumen im Haus der Kultur der USA erkunden, der wie das ganze Gebäude in diverse Nachbarschaften eingebunden ist. Dem europäischen Rezipienten werden in der Folge Insider unterschiedlichen Grades helfen, diesen Raum zu entdecken und sich vertraut zu machen. Vor und nach jeder Rede über diese Literatur soll jedoch die Lektüre des Primärmaterials stehen. Deshalb verweisen alle Beiträge zurück auf die Texte.

Die Bezeichnung 'Chicanoliteratur' enthält bereits eine programmatische Aussage und markiert eine wichtige Station auf dem mühseligen Weg von der Fremd- zur Selbstbestimmung. 'Chicano' ersetzt eine ganze Reihe von Benennungen wie 'Mexican-American', 'Latino', 'Hispano', 'Spanish-surnamed' oder auch 'greaser', 'wetback' und 'beaner'. Der Gebrauch des neuen Begriffs verweist uns auf die sog. 'Chicano Renaissance' der letzten 20 Jahre, obwohl die Metapher der Wiedergeburt die historische Dimension miteinschließt. In Anbetracht dieser Vorgeschichte möchte ich zunächst wichtige Fakten ansprechen, die dazu führten, daß diese Minderheit sichtbar und hörbar wurde.

1978 schätzten offizielle Stellen die Zahl der in den USA lebenden Amerikaner mexikanischer Abstammung, also der Personen, die sich Chicanos nennen dürfen, auf 7,2 Millionen. Etwa 90% von ihnen leben in Kalifornien, Arizona, New Mexico und Texas. Seit 1940 ist diese ursprünglich auf dem Lande lebende Bevölkerungsgruppe in die Großstädte gewandert. Zusammen mit den nochmals über 10 Millionen von legalen und illegalen Bürgern aus anderen Teilen der Hispania¹ werden sie bis zur Jahrhundertwende die größte Minderheit in der amerikanischen Gesellschaft bilden. Bereits im letzten Jahrzehnt hat sich ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung fast verdoppelt. Die prozentual höchste Ziffer in einem Bundesstaat weisen sie mit 40% in New Mexico auf. Statistiken sagen einiges über den Status dieser Gruppe aus: Ihr Durchschnittsverdienst liegt knapp unter dem der Afro-Amerikaner und ganz wesentlich unter dem der Weißen. Über 20% von ihnen leben unterhalb der offiziellen Armutsgrenze. Ihre Verweildauer auf Schulen läßt sie hinter den Afro-Amerikanern und mit großem Abstand hinter den 'Anglos' rangieren.

Diese Zahlen beziehen sich auf die Obergruppe der 'Hispanic Americans'. Eine genauere Spezifizierung ist schwierig, da sowohl die Obergruppe als auch die Untergruppe der Chicanos sehr unterschiedliche geschichtliche Erfahrungen aufweisen und ebenso unterschiedlich auf die Herausforderungen des 'American Way of Life' reagiert haben. Eine von fast allen Minoritäten erlebte Form der Identifizierung war die Diffamierung als fremd und andersartig durch die dominierende Gesellschaft. Es ist allgemein bekannt, daß dieser Druck nicht automatisch eine Rückbesinnung auf die tatsächliche eigene Identität bewirkte sondern eher den Wunsch, diese so rasch wie möglich aufzugeben.

Die sozialen Verhältnisse haben allerdings die Chicanos immer wieder an ihren Unterprivilegiertenstatus erinnert,

obwohl die Privilegierten ständig versuchten, dies zu verschleiern und wirkungsvolle Entsolidarisierungsstrategien zu entwickeln. Das 'Chicano Movement' der 60er und 70er Jahre ist der Versuch einer relativ kleinen Gruppe politischer Aktivisten und Künstler, Alternativen zu dieser Politik und ihren Folgen aufzuzeigen und in die Tat umzusetzen. Ein Kind und ein Instrument dieses Vorhabens ist sicher die Chicanoliteratur.

Von der Entstehungsgeschichte her sind damit dieser Literatur, zumindest für ihre Frühphase, Fragestellungen wie etwa diese vorgegeben: Wie kann man einer so diversen Gruppe eine gemeinsame Identität vermitteln? Wie kann jemand eine Identität akzeptieren, die im Alltag als andersartig, als Abweichung von der Norm denunziert wird? Wie kann man eine Historie offensichtlicher Niederlagen in eine Geschichte des Leidens und heldenhaften Überlebens uminterpretieren? Eine Aufgabe der Chicanoliteratur ist es, Gemeinschaft erzeugende Mythen und Symbole zu finden, um der dominierenden Kultur eine selbstbestimmte und wettbewerbsfähige Identität entgegenzusetzen. Dieser Prozeß kann durch die beharrliche Arbeit an der Revision der Geschichtsbücher, der Lehrpläne oder der literarischen Landkarte einer Nation gefördert werden. Rolando Hinojosa hat z.B. in der Clall City Death Trip Series sein Belken County als Ort vitaler, essentieller Erfahrungen in die Karte der USA eingezeichnet. Wir erkennen daran, daß die Chicanoliteratur sowohl im Zusammenhang mit der politisch-sozialen Bewegung als auch als etwas Eigenständiges interpretiert werden kann. Das Maß der Abhängigkeit ist Gegenstand einer noch ungeschlossenen kontroversen Debatte.

Die 'Chicano Renaissance' begann somit in den sechziger Jahren als politische Bewegung und als Suche nach einer kulturellen Identität durch die Chicanokünstler im Rahmen der Proteste gegen den Vietnamkrieg und für Bürgerrechte. Wie die Afro-Amerikaner waren die Chicanos tief betroffen von der Krise der amerikanischen Großstädte; doch ebenso standen ihnen zum geeigneten Zeitpunkt Persönlichkeiten zur Verfügung, die ihre Ziele und Strategien eindrücklich formulieren und umsetzen konnten. In den Obst- und Gemüseplantagen Kaliforniens begann César Chávez 1965 seinen Kampf für die United Farm Workers Union, ein Jahr bevor Rudolfo 'Gorky' Gonzales den 'Crusade for Justice' in Denver ins Leben rief.

Der Terminus 'Chicano Renaissance' impliziert, ähnlich wie 'Native American Renaissance' oder 'Harlem Renaissance', daß ein historisches Konzept des 'Chicanismo', der Chicano-Identität oder -Kultur vorhanden war, das wiederbelebt und weiterentwickelt werden konnte. Im Rahmen des 'Chicano Movement' wäre es dann Aufgabe der Künstler und Kritiker, diese Bestände aufzuspüren, zu sichten und zu nutzen, um eventuell eine kontinuierliche, edentitätsstiftende Entwicklung von der präkolumbianischen Zeit bis ins 20. Jahrhundert zu rekonstruieren. Ein Kritiker hat die Chicanoliteratur als "the literature written since 1848 by Americans of Mexican descent or by Mexicans in the United States who write about the Mexican-

American experience"² definiert. Diese Festlegung engt jedoch keinesfalls den Erfahrungsraum der Chicanos auf zwei Jahrhunderte ein. Das Konzept der "mestizaje"³ und der Mythos von Aztlán, die beide das indianische Erbe betonen, belegen dies.

Mit der präkolumbianischen Vergangenheit als Bestandteil der Chicano-Identität akzeptiert man historische Niederlagen, die europäische Eroberung des indianischen Amerika, den Verrat der einheimischen Malinche an Cortez und den anglo-amerikanischen Sieg im spanisch-amerikanischen Krieg, der 1848 mit dem Frieden von Guadalupe Hidalgo endete. Diese Ereignisse ergeben ein Gerüst von Niederlagen, von erlittenem Unrecht, aber auch eine wunderbare Geschichte des Überlebens als Gruppe und Kultur.

Nach Kriegsende blieben 80.000 Mexikaner im amerikanischen Südwesten, in dem von ihnen lange vor den Siegern kolonialisiertes Land, das ihnen schnell durch allerhand Tricks abhanden kam. Die Mexikaner, die später einwanderten, kamen zwar in ein fremdes Land, aber im Unterschied zu anderen Minoritäten blieb das Heimatland für sie in erreichbarer Entfernung. Zwischen den Alteingesessenen und den Neuankömmlingen entwickelten sich bald tiefgreifende und dauerhafte Spannungen. Die Besitzlosen erhielten erheblichen Zuwachs nach der mexikanischen Revolution von 1910, gerade zu einer Zeit, als die amerikanische Wirtschaft billige Arbeitskräfte dringend benötigte. Die Kriegsproduktion zog viele dieser Neueinwanderer direkt in die großen Städte. Das 'Bracero Program' legitimierte die Beschäftigung dieser billigen Arbeitskräfte und schuf so die Voraussetzung für das spätere Problem der illegalen Zuwanderer.

Das Gemeinschaftsgefühl unter den Neueinwanderern wurde anfangs durch spanischsprachige Zeitungen und durch eine Reihe von Selbsthilfeorganisationen wachgehalten. Beide Institutionen sprachen eher die anpassungsfähige Mittelklasse an und beschleunigten paradoxerweise die Assimilation in die fremde Kultur. Dies dokumentiert auch die Literatur der 'Transition Period' (1848-1910), der 'Interaction Period' (1911-1941) und sogar der 'Adjustment Period' (1943-64).⁴ Hieraus erklären sich die großen Schwierigkeiten der Historiker, Kultur- und Literaturgeschichtler bei ihren Versuchen, Kontinuitäten aufzuzeigen. Denn sowohl die Alteingesessenen als auch die Neuankömmlinge reagierten auf die Herausforderungen des neuen Umfeldes nicht unbedingt mit dem Rückzug auf die eigenen Traditionen.

Der erste bedeutende Prosaschriftsteller, der sich ausdrücklich von seiner amerikanischen Umgebung distanzierte und sich so als direkter Vorläufer der 'Chicano Renaissance' qualifiziert, ist Eusebio Chacón (1869-1948). Seine beiden Kurzromane aus dem Jahre 1892, El hijo de la tempestad und Tras la tormenta la calma, passen sich dem damaligen sentimentalen Geschmack an, nutzen aber die spanischen mündlichen Überlieferungen. Mehr als dreißig Jahre später erschien Daniel Venegas Las aventuras de Don Chipote o cuando los pericos mamen als Fortsetzungsroman in einer Zeitung von Los Angeles. Er behandelt den Kulturkonflikt der Einwanderer und schlägt damit ein Thema an, das der sog. Vorläuferroman der modernen Chicanoliteratur, José Antonio Villareals Pocho 1959 wiederaufgreift. In seinem archäologischen Artikel "The Recovery of Nineteenth Century Chicano Autobiography"⁵ berichtet der Kritiker Genaro Padilla über das Dilemma, daß viele frühen Autoren ihre

ethnische Zugehörigkeit verleugneten oder sich sogar an Terrorkampagnen gegen die mexikanische Bevölkerung in den Grenzregionen beteiligten.

Eine Methode, solche Enttäuschungen zu vermeiden, ist, sich der Folklore der Frühzeit zu widmen, z.B. den 'cuentos', den 'corridos', den Legenden, Mythen, dem Aberglauben, der Volksmedizin oder den Ritualen; Materialien, auf die etwa in der afro-amerikanischen Literatur Zora Neale Hurston zurückgriff. Autoren und Kritiker der 'Chicano Renaissance' haben sich so ein Erbe erschlossen, das hilft, die Niederlagen der Vergangenheit in eine honorige Geschichte des unbeschädigten Überlebens kraft überlegener, weil humanerer Werte und Institutionen umzudeuten. Solche Versuche haben immer dann gute Erfolgsaussichten, wenn sich die dominante Kultur wie Ende der Sechziger in einer Wertekrise befindet. Auf diese Weise wird gleichzeitig die Bikulturalität aufgewertet, die nicht behr als Defizit sondern als erweitertes Bewußtsein beschrieben wird. Beide Themen sind in den politischen Aktionen und literarischen Texten der 'Chicano Renaissance' wiederzuerkennen.

Besonders deutlich zeigte sich dies in der Wechselbeziehung zwischen dem Teatro Campesino von Luis Valdez und der von César Chávez geleiteten Gewerkschaftsbewegung. Die Theateraufführungen wollten den streikenden Arbeitern in unterhaltsamer Form eine Gruppenidentität vermitteln, welche Stereotypen und Selbststereotypen durch selbstbestimmte Gegenbilder ersetzt. Die Zuschauer wurden aufgefordert, die präkolumbianischen Kulturen, die sozialrevolutionären Traditionen Mexikos, den heldenhaften Kampf Joaquín Murietas gegen die anglo-amerikanische Infiltration und Besetzung Kaliforniens sowie den Widerstand der Jugendlichen gegen die Gewalttätigkeiten amerikanischer Soldaten in den 'Zoot Suit Riots' der vierziger Jahre als wertvolles Erbe anzunehmen. 'Chicanismo' wurde als 'mestizo'- 'raza'- oder 'mejicano'-Vergangenheit in ihrer vielfältigen und dynamischen Interaktion mit den Realitäten der USA definiert. Einer der wichtigsten damals entwickelten bzw. wiederaufgegriffenen Mythen, der den Chicanos einen historischen Anspruch auf ein Heimatland in den USA gab, war der von Aztlán.⁶ Danach ist der amerikanische Südwesten das Stammland der Chicanos als Nachkommen der Indianer, Spanier und Mexikaner. Wer die Grenze nach Norden überquert, kehrt somit in die angestammte Heimat seiner aztekischen Vorfahren zurück, obwohl er wie ein 'foreigner in his native land'⁷ traktiert wird.

Der Beginn der 'Chicano Renaissance' läßt sich auf das Jahr 1967 festsetzen.⁸ Damals organisierte César Chávez den ersten nationalen Boykott von Tafelobst, besetzte Reies Lopez Tijerina aus Protest gegen verweigerte Landrechte das Gerichtsgebäude von Tierra Amarilla, New Mexico. Nahezu gleichzeitig wurden die erste Chicano Zeitschrift⁹ und der erste Chicano Verlag¹⁰ gegründet. 1976 wurde auch das programmatische Gedicht I Am Joaquín von Rodolfo 'Corky' Gonzales veröffentlicht. Das zwei Jahre alte Teatro Campesino führte sein drittes Stück, Los Vendidos, auf. Gedicht und 'acto' stellen die Bikulturalität dar und interpretieren sie als Bisensitivität, eine überlegene Form der Realitätsschau. Sergio Elizondo hat diese Fähigkeit in einem Gedicht¹¹ beschrieben:

She,	she reads English,
She speaks English,	she sits English,
she raps English,	pero quiere en español,

Sueña en español, hace cariños en español,
 piensa en español, runs in English ...
 va a la church en español. se mece en las curvas de sus
 juega en español, pazos en español.
 works in English, Mira, ¡Ay! ¡Miral en español.
 works in English, Duerme, duerme chula
 siente en español, unicamente en español.
 drives in English,

Schon ein flüchtiger Blick auf das Gedicht I Am Joaquin genügt, um die genannten Grundthemen aus der Anfangsphase der 'Chicano Renaissance' und die typischen Darstellungsformen wie die direkte Ansprache, das partielle lyrische Ich, den antithetischen Aufbau, der zur abschließenden Synthese und zum Appell zum Handeln führt, zu erkennen. Die von Sergio Elizondo gefeierte Mehrsprachigkeit nutzen Alurista und José Montoya ganz explizit in ihren Gedichten. Wie viele Autoren hat sich Alurista wiederholt zu den materiellen und geistesgeschichtlichen Voraussetzungen seiner Poesie und der Chicanoliteratur insgesamt geäußert.¹² So wie der Kritiker Juan Bruce-Novoa dies erläutert hat,¹³ wird hier das Territorium zwischen den Kulturen, auf das sich eine neue kulturelle Identität der ethnischen Gruppe gründen soll, vermessen.

Die Themen der Poesie knüpfen direkt an die der sog. Vorläufer der 'Chicano Renaissance' an, zu denen José Antonio Villareal mit seinem Roman der Identitätssuche Pocho (1959), John Rechy mit City of Night (1963), die Herausgeber von Sammlungen der Folklore und Américo Paredes mit seiner Studie With His Pistol in His Hand. A Border Ballad and Its Hero (1958) zählen. Paredes verbindet in idealer Weise die Hauptanliegen des 'Movement': Die Untersuchung einer Volksballade, in deren Mittelpunkt Gregorio Cortez, der tapfere Kämpfer für die Rechte der Chicanos im mexikanisch-tekkanischen Grenzgebiet, steht, revidiert die verfälschte Geschichte.

Die Autoren der Anfangsphase der 'Chicano Renaissance' plädierten nicht nur für ein eigenständiges historisches und kulturelles Erbe, sondern gingen sogar einen Schritt weiter.¹⁴ Auf die ihm eigene unaufdringliche, aber insistierende Weise tut dies Rudolfo Anaya in Bless Me, Ultima (1972). Die 'curandera' Ultima wendet die Weisheiten verschiedener Kulturen zum Nutzen der Gemeinschaft an.¹⁵

Diese wenigen Hinweise auf einzelne Autoren und Texte deuten bereits an, daß im Verlaufe dieser 'Vergangenheitsbewältigung' die typischen Erfahrungsmuster und Schauplätze z.B. in die Kindheit, die Arbeit in den Obst- und Gemüseplantagen mythischen Charakter annahmen. Dabei kann sich in diese bitteren Chroniken ein unerwartet nostalgischer Ton einschleichen.¹⁶ Einige Autoren gelang es, solche Attitüden ihrer Gesamtaussage dienstbar zu machen. Gute Beispiele dafür liefern die Gedichte José Montoyas, Tomás Riveras Roman ... Y no se lo tragó la tierra (1971), die 'actos' von Luis Valdez und Rolando Hinojosa 'estampas', kurze, aber dichte Prosastücke, welche die Essenz eines Charakters, eines Ortes oder einer ganzen Gemeinschaft einfangen.

Es war nicht immer ganz leicht, die Gefährdungen einer jungen Protestliteratur zu vermeiden, denn in der Anfangsphase wurden die Autoren nur von wenigen guten Kritikern begleitet. Die 1967 gegründete Zeitschrift El Grito fand jedoch bald Nachfolger: Aztlan (1970), Revista Chicano-Riqueña (1973)¹⁷ und De Colores (1973). Eine weitere

Aufwertung erfuhr diese Literatur durch die Publikation guter Textsammlungen.¹⁸ Die erste umfassende kommentierte Bibliographie wurde 1976 veröffentlicht.¹⁹ Drei Jahre später fand die erste Sammlung kritischer Aufsätze zur Chicanoliteratur Aufnahme in eine renommierte Reihe.²⁰ 1970 erhielt Tomás Rivera den begehrten Premio Quinto Sol, der danach Rudolfo Anaya für Bless Me, Ultima und Rolando Hinojosa für Estampas del valle y otras obras zuerkannt wurde. Vielleicht noch wichtiger für diese junge Literatur war es, daß Hinojosa Klail City a sus alrededores 1976 mit La Casa de las Americas Premio in Havanna ausgezeichnet wurde.

Es ist deshalb zu konstatieren, daß nach knapp 25 Jahren diese Literatur über einen umfangreichen Textkanon, ein solides Fundament von Textkritik, eigene Publikationsorgane und eine Reihe von Auszeichnungen verfügt. Trotz dieser erstaunlichen Entwicklung bestehen einige Tendenzen und Kontroversen aus der Anfangszeit fort. So ist z.B. eine Aufteilung in Texte, die vordringlich eine Botschaft zu politisch-sozialen Gegenwartsproblemen vermitteln wollen, und solchen, die universelle Aspekte in den Vordergrund stellen, deutlich sichtbar. Einige Schriftsteller bevorzugen dabei die realistischen Aspekte, andere die mythischen Dimensionen. Ähnlich auffällig bleibt die Unterscheidung in die Autoren der großstädtischen 'barrios' und die des agrarisch-ländlichen Umfeldes. Darüber hinaus bestehen weiterhin unterschiedliche Auffassungen über die primäre Sprache des Chicanosautors, wenngleich die ökonomischen Gegebenheiten hier eindeutige Vorgaben machen. Die Autoren und ihre Produkte spiegeln die unterschiedlichen historischen Erfahrungen, die vielen Vorstellungen von der Funktion der Kunst und von dem zukünftigen Schicksal dieser ethnischen Gruppe. Daß die Kontroversen der Frühphase andauern, liegt u.a. daran, daß die erste Schriftstellergeneration noch tätig ist.

In den letzten Jahren haben sich aber auch einige neue Trends herausgebildet. Es fällt auf, daß das Drama eine ziemlich untergeordnete Rolle spielt, obwohl die 'actos' von Luis Valdez in der Anfangsphase eine so vorbildliche Verbindung von Kunst und politischem Kampf verkörperten. Autoren wie Carlos Morton²¹, Estela Portillo Trambley²², oder Cherríe Moraga²³ können nicht den Eindruck verwischen, daß eher Prosa und Poesie das Gesamtbild der Chicanoliteratur bestimmen, obwohl bekannt ist, daß auf likaler Ebene Chicano-Theater gespielt wird, diese Stücke aber ungedruckt bleiben.²⁴ Wie in den anderen ethnischen Literaturen ist dafür nicht der Mangel an dramatischem Talent verantwortlich, sondern der unbedingt notwendige beträchtliche logistisch-materielle Aufwand.

Die augenblickliche Situation ist weiterhin dadurch gekennzeichnet, daß bedeutende Prosaschriftsteller wie Rudolfo Anaya²⁵, Nash Candelaria²⁶ oder Rolando Hinojosa²⁷ ihre Serien abgeschlossen haben. Anaya verfolgt momentan viele Einzelprojekte. Er hat ein Buch über die Quetzalcoatl-Legende²⁸ und ein Reisebuch²⁹ verfaßt. Er bleibt bei seinen mythischen Themen, expandiert jedoch thematisch und lokal. Candelaria hat sich der satirischen Kurzprosa zugewandt.³⁰ Die Fähigkeit, die eigene Gruppe satirisch darzustellen, gilt häufig als Beweis für den Reifegrad einer neuen Literatur. Max Martínez³¹ Gary D. Keller³² und Luis Valdez in seinen 'actos' haben sich der distanzierten Sichtweise bereits vor Candelaria bedient. Hinojosa lockerte seine Klail City Death Trip Series dadurch auf, daß er seine Chicanos

aus Belken County in den Koreakrieg schickte und zum Personal eines Detektivromans umfunktionierte.³³ Ein weiteres Indiz für die Reife der Chicanoliteratur ist sicherlich, daß verschiedene Verlagshäuser einzelne Autoren oder Gruppen in Serien veröffentlichen. Bilingual Press setzt seine 1984 begonnene Reihe 'Clásicos Chicanos' mit Hinojosa Estampas fort, The University of New Mexico Press publiziert das Gesamtwerk Anayas und Arte Publico Press das Hinojosa in einheitlicher Aufmachung.

Neben diesen Anzeichen der Konsolidierung finden sich aber auch Hinweise auf ein Voranschreiten zu neuen Ufern. Viele Autoren verlassen ihnen vertraute Ausdrucksmedien. Der Dichter Gary Soto³⁴ hat sich in den letzten Jahren immer stärker der autobiographischen Kurzgeschichte gewidmet³⁵, seine Kollegin Ana Castillo dem Briefroman.³⁶ Die Kritikerin und Dichterin Alma Luz Villanueva veröffentlichte 1988 ihren ersten Roman The Ultraviolet Sky³⁷, der Romancier Alejandro Morales bewegte sich mit The Brick People³⁸ in Richtung dokumentarisch-künstlerische Biographie, ähnlich wie der Satiriker Max Martínez mit seinem autobiographischen Schoolland³⁹ und Genaro Gonzáles, der Autor der bereits klassischen Chicano-Kurzgeschichte "Un hijo del sol",⁴⁰ mit seinem ersten Roman Rainbow's End.⁴¹ Der Dichter knüpft an seine frühen dramatischen Arbeiten⁴² an, denn sein letzter Gedichtband⁴³ enthält einige sog. 'performance poems'. An dieser Stelle soll an die zweite Karriere von Luis Valdez als Regisseur erinnert werden, der mit Zoot Suit und der Verfilmung der Lebensgeschichte des Popsidols Ritchie Valens ein neues Publikum suchte und fand.

Thematisch sind nach dem ersten Vierteljahrhundert der 'Chicano Renaissance' deutliche Akzentverschiebungen erkennbar. Das 'barrio' stellt nicht mehr ein zentrales, eigenständiges Sujet dar, obwohl es zusammen mit den Obst- und Gemüsegeldern in den autobiographischen Texten die Szene durch die Hintertür wieder betritt. Insgesamt kann man durchaus sagen, daß die Themen vielfältiger und universeller geworden sind. Allerdings muß angemerkt werden, daß bei jüngeren Autoren, die bisher nur in College-Anthologien veröffentlicht haben, die am Anfang der Bewegung als identitätsstiftend anerkannten Lokalitäten wieder unmittelbar präsent sind.⁴⁴ Trotz dieses Anklanges an die Frühzeit markiert der Hang zum Autobiographischen eine neue Entwicklungsstufe, auf der die großen politisch-gesellschaftlichen Fragen in den Hintergrund gedrängt erscheinen. Jedoch darf man nicht übersehen, daß die Chicanoschriftsteller, die Historiker und Kritiker weiter nach Identifizierungsfiguren suchen. In die Rolle des neuen Kulturheroen wuchs in den letzten Jahren der 1984 verstorbene Autor Tomás Rivera hinein. Sein früher Tod wurde zeitweilig zum Testfall für den Umgang des 'movimiento' mit seinen Toten erklärt.⁴⁵

Seit etwa 1974 haben sich die Autorinnen immer mehr in den Vordergrund geschrieben so daß man heute mit einiger Berechtigung sagen kann, daß die innovativsten Texte von ihnen stammen. Die Chicanoliteratur weist hier mit den anderen ethnischen Literaturen einen eindeutigen Entwicklungsvorsprung gegenüber dem 'mainstream' auf.

Einschränkend ist zu konstatieren, daß die inzwischen schon verklarte ideale Beziehung zwischen Kunstschaffenden und Konsument, wie sie das Teatro Campesino und teilweise auch die sog. 'Movement Poetry'⁴⁶ aufbauen konnten, in der Folge nie mehr erreicht wurde. So sehr sich die Autoren auch

bemühen, die Erfahrungen der ganzen ethnischen Gruppe zu spiegeln und zu deuten, müssen sie doch konzedieren, daß sie für eine begrenzte Leserschaft aus der Mittel- und Oberschicht, im wesentlichen für eine akademisch gebildete Elite schrieben.⁴⁷ Nur wenigen Autoren wie Alurist, Anaya oder Hinojosa gelang es, in High School Textbooks aufgenommen zu werden. Eine neuere amerikanische Literaturgeschichte wie die Columbia Literary History of the United States⁴⁸ enthält ein Unterkapitel über die Chicanoliteratur. Symptomatisch für die Leserschaft dieser Literatur ist, daß Werke, die spanisch geschrieben wurden, in letzter Zeit ins Englische übersetzt wurden.⁴⁹ Zweisprachige Ausgaben sind wegen der hohen Kosten seltener geworden. In seiner Einleitung zu Voces: An Anthology of Nuevo Mexicano Writers sagt der Herausgeber R. Anaya:

The majority of the writers represented here use English, a reflection of the reality within which we live. At the same time we applaud writers ... for continuing a tradition, the creation of literary works in Spanish. I believe we must pass on to the present generation a serious concern about learning to speak the native language of the state. Traditions rest within the language. At the same time we are compelled to learn English, not only to survive, but to reach wider audiences with our writings. Language is a tool we learn to utilize.⁵⁰

Der bereits angesprochene Versuch von Luis Valdez, sich ein neues Publikum über den Film zu erschließen, gehört ebenfalls in diesen Zusammenhang der enttäuschten, vielleicht unrealistischen Hoffnungen der Anfangsjahre.

Nichtsdestotrotz findet die Chicanoliteratur zunehmend ein Echo in Europa, wenn auch hier wiederum hauptsächlich im akademischen Umfeld. Werke von Anaya, Barrio und Hinojosa sind ins Deutsche übersetzt worden.⁵¹ Die im Zweijahresrhythmus stattfindenden europäischen Konferenzen zur Chicano-Kultur⁵² dokumentieren einerseits die notwendige und wünschenswerte Ausdehnung des Rezipientenkreises und nützen gewiß der inneramerikanischen Anerkennung dieser Kultur. Andererseits entfernen solche Unternehmungen das Produkt von 'la gente', von den tatsächlichen oder potentiellen Kulturträgern und appellieren so eher an den Sinn eines Außenstehenden für das Exotische. Diese Sondernummer von Hispanorama steht ebenfalls in diesem Spannungsfeld.

Die vorliegenden Beiträge befassen sich mit zentralen Themen der Chicanoliteratur. Der Romancier Rudolfo Anaya stellt eingangs die Identitätsfrage und setzt sich dabei deutlich von dem europäischen Erbe ab. Sein Kollege Alejandro Morales schildert danach, wie er selbst zum Schreiben kam und, welche Themen er sich stufenweise aneignete. Anhand des wichtigen Autors Oscar Zeta Acosta aus der Anfangsphase erläutert Joe Rodríguez, selbst Romanautor,⁵² die Funktion der Literatur und läßt abschließend anklingen, daß sich diese in den letzten Jahren gewandelt haben. Julián Olivares, Kritiker und Herausgeber von The Americas Review, analysiert die Darstellung der 'community' in drei Texten und lenkt so in mehrfacher Weise unseren Blick abermals auf die Stellung des Einzelnen in der Gruppe. Mit dem Aufsatz von Luis Leal, einem der überragenden Kenner der Chicanokultur, wird ein neues Thema angeschlagen, das des Verhältnisses zur mexikanischen Literatur, das Guillermo Rojas am Einzelbeispiel fortführt. Gisela Febels Untersuchung

der Poesie Aluristas greift das Problem der Bi- bzw. Multilingualität auf und leitet über zu der vieldiskutierten Frage nach der Beziehung zwischen ethnischer Literatur und 'mainstream', die Antonio Márquez bei Sabine Ulibarri beleuchtet. Die nächsten beiden Beiträge zollen der bedeutenden Rolle der Autorinnen Tribut und Anerkennung. María Herrera-Sobek tut dies in Verbindung mit den Vorbehalten, die gegenüber einer Literatur mit partieller Perspektive bestehen; Marcienne Rocard beschreibt das Haus als zentrales 'Frauenthema'. Vor dem bibliographischen Essay von Julio A. Martínez und Claudia J. Keillersch de Mogavero, der die wichtigsten Informationsquellen zum Studium der Chicanoliteratur vorstellt, findet sich ein aktuelles

Interview mit Rolando Hinojosa, einem der produktivsten Romanciers und einem ausgezeichneten Kenner der Chicano-Kulturszene. Den Abschluß bilden drei Aufsätze, die literarische Texte für den Gebrauch im Unterricht aufbereiten und so dazu beitragen möchten, daß sich die Leserschaft der Chicanoliteratur auch bei uns erweitert. An deutschen Universitäten nimmt in den letzten Jahren die Zahl der Examensarbeiten über diese Literatur allmählich zu. Es ist zu wünschen, daß diese Sondernummer von Hispanorama diesen Trend unterstützt. Der Herausgeber bietet deshalb abschließend allen Interessierten an, seine umfangreiche Materialsammlung und persönliche Verbindungen zu Autoren und Kritikern zu nutzen.⁵³

Anmerkungen

- 1 Zu der Gruppe der Hispanic Americans gehören die Chicanos mit einem Anteil von etwa 60%, die Puertorikaner mit 14%, die Kubaner mit 6% und die Einwanderer aus Mittel- und Südamerika mit 8%.
- 2 Julio A. Martínez and Francisco Lomeli, eds. Chicano Literature. A Reference Guide (Westport, 1985), p.
- 3 Vgl. J. Jorge Klor de Alva, "Chicano Poetry", in J. A. Martínez and F. Lomeli, eds. Chicano Literature. A Reference Guide (Westport, 1985), pp. 148-161 und Thomas Vallejos, "Mestizaje: The Transformations of Ancient Indian Religious Thought in Contemporary Chicano Fiction" (Ph.D. thesis, Univ. of Colorado, 1980).
- 4 Diese Begriffe wurden aus der Chronologie von Martínez/Lomeli, op. cit., pp. 463-471 übernommen. Vgl. auch die Periodisierung in Luis Leal and Pepe Barrón, "Chicano Literature: An Overview", in H.A. Baker, Jr, ed. Three American Literatures. (New York, 1982), pp. 9-32.
- 5 Vgl. G. Fabre, ed, European Perspectives on Hispanic Literature of the United States (Houston, 1988), pp. 44-54.
- 6 Rudolfo A. Anaya and Francisco Lomeli, eds. Aztlán. Essays on the Chicano Homeland (Albuquerque, 1989) sammelt die wichtigsten Aufsätze zu diesem Thema aus zwei Jahrzehnten.
- 7 Vgl. David J. Weber. Foreigners in Their Native Land (Albuquerque, 1973).
- 8 Der Terminus wurde zum ersten Mal von Philip D. Ortego benutzt. In seinem Artikel "The Chicano Renaissance", Social Casework, 52,2 (1971), pp. 294-307 argumentierte er: "In literature, journalism, and drama the Mexican American is nurtured and sustained by awareness of his artistic heritage and identification with his Indian past."
- 9 El Grito. A Journal of Contemporary Mexican-American Thought.
- 10 Quinto Sol Publications, Berkeley, Cal.
- 11 Aus Libro para batos y chavalas chicanas (Berkeley, 1977). Vgl. das Gedicht "The Resonant Valley" von José Montoya (in O.I. Romano-V. und H. Ríos C., eds. El Espejo/The Mirror. (Berkeley, 1972), pp. 234-236), das einen Jugendlichen beschreibt, der vom Klang des Englischen fasziniert ist.
- 12 Vgl. "The Chicano Revolution: Essays of Approach," De Colores 1,1 (1971), pp. 7-21 und "Cultural Nationalism and Chicano Literature: 1965-75," in R.v. Bardeleben, D. Briesemeister und J. Bruce-Novoa, eds. Missions in Conflict. (Tübingen, 1986), pp. 41-42.
- 13 De Colores 1,4 (1975), 22-42.
- 14 Vgl. z.B. Rodolfo Gonzales, I Am Joaquín oder Omar Salinas, "Aztec Angel" (in D.E. Harth und L.M. Baldwin, eds. Voices of Aztlán. (N.Y., 1974), pp. 187-188.
- 15 In einem Interview (New America 3,3 (1979), pp. 76-85) bezeichnete Anaya New Mexico als den Treffpunkt zweier grundlegender Konzepte, des individuell und des kollektiv bestimmten Menschen.
- 16 Vgl. z.B. Raymond Barrio. The Plum Plum Pickers (Sunnyvale, Ca., 1969), Tino Villanueva, "Jugábamos/We Played" (in Shaking Off the Dark (Houston, 1984), pp. 61-63) oder Raúl Salinas, "A Trip Through the Mind

- Jail" (In A.C. Shular, T. Ybarra-Frausto und J. Sommers, eds. Literatura Chicana. Texto y contexto (Englewood Cliffs, 1972), pp. 182-186).
- 17 Umbenannt in The Americas Review.
- 18 Die wichtigsten erschienen zwischen 1969 und 1974. O. Romano und H. Ríos, eds. El Espejo/The Mirror (1969); Ed Ludwig und J. Santibañez, eds. The Chicanos (1971); A. Shular, T. Ybarra-Frausto, J. Sommers, eds. Literatura Chicana. Texto y contexto (1972); L. Valdez und St. Steiner, eds. Aztlán (1972); Ph. O. Ortego, ed. We Are Chicanos (1973); D. Harth und L. Baldwin, eds. Voices of Aztlán. (1974).
- 19 Francisco Lomeli und Donaldo Urioste. Chicano Perspectives in Literature (Albuquerque, 1976).
- 20 Joseph Sommers und Tomas Ybarra-Frausto, eds. Modern Chicano Writers. (Englewood Cliffs 1979) (Twentieth Century Views); im gleichen Jahr erschien Francisco Jiménez, ed. The Identification and Analysis of Chicano Literature (New York, 1979).
- 21 Vgl. The Many Deaths of Danny Rosales And Other Plays (Houston, 1983).
- 22 Vgl. Sor Juana and Other Plays (Ypsilanti, 1983).
- 23 Vgl. Giving Up the Ghost, (Los Angeles, 1986).
- 24 Denise Chávez, die Autorin des Kurzgeschichtenzyklus The Last of the Menu Girls (Houston, 1986) hat z.B. eine Reihe von Stücken geschrieben, die aufgeführt, aber nicht publiziert wurden. Vgl. auch Jorge A. Huerta. Chicano Theatre: Themes and Forms (Ypsilanti, 1982).
- 25 Bless Me, Ultima (Berkely, 1972); Heart of Aztlán (Berkely, 1976); Tortuga (1979).
- 26 Memories of the Alhambra (Ypsilanti, 1977); Not By the Sword (Ypsilanti, 1982); Inheritance of Strangers (Binghamton, 1985).
- 27 Estampas del valle y otras obras (Berkeley, 1973), Klail City y sus alrededores (Havana, 1976); Generaciones y semblanzas (Berkely, 1977); Korean Love Songs (Berkely, 1978); Mi querido rafa (Houston, 1981); Rites and Witnesses (Houston, 1982); Partners in Crime (Houston, 1985); Claros varones de Belken (Tempe, 1986).
- 28 Lord of the Dawn. The Legend of Quetzalcoatl, (Albuquerque, 1987).
- 29 A Chicano in China (Albuquerque, 1986).
- 30 Vgl. The Day The Cisco Kid Shot John Wayne (Tempe, 1988).
- 31 Vgl. The Adventures of the Chicano Kid and Other Stories (Houston, 1982).
- 32 Vgl. Tales of Huitlacoche (Colorado Springs, 1984).
- 33 1990 wird Becky and Her Friends publiziert werden. Augenblicklich schreibt Hinojosa eine weitere Folge mit dem Arbeitstitel The Useless Servants.
- 34 Vgl. The Elements of San Joaquin (Pittsburgh, 1977); The Tale of Sunlight (Pittsburgh, 1978); Where Sparrows Work Hard (Pittsburgh, 1981).
- 35 Vgl. Living Up the Street (San Francisco, 1985); Small Faces (Houston, 1986); Lesser Evils: Ten Quartets (Houston, 1988).
- 36 Vgl. The Mixquiahuala Letters (Binghamton, 1986).
- 37 (Tempe, 1988).
- 38 (Houston, 1988)
- 39 (Houston, 1988)
- 40 In Edward Simmen, ed. The Chicano (New York, 1971), pp. 308-316.
- 41 (Houston, 1988)
- 42 "Dawn", in Robert J. Garza, ed. Contemporary Chicano Theatre (Notre Dame, 1976), pp. 103-134.
- 43 Vgl. Tremble Purple (Oakland, CA, 1987).
- 44 Vgl. z.B. César A. Gonzáles und Luis Urrea, eds. Fragmentos de Barro: The First Seven Years (San Diego, 1987).
- 45 Ein Ergebnis dieser Diskussion ist die Gründung der Tomás Rivera Archives at the University of California at Riverside. Eine weitere Konsequenz ist der Kampf um die korrekte Version von Riveras Hauptwerk ... Y no se lo tragó la tierra: Zwei neue Übersetzungen von R. Hinojosa. This Migrant Earth (Houston, 1987) und von Evangelina Vigil-Piñon. And the Earth Did

- Not Devour Him (Houston, 1987) und die Herausgabe der ausgelassenen Teile des Romans durch Julián Olivares, ed. The Harvest/La Cosecha (Houston, 1989).
- 46 Vgl. die von Cordelia Candelaria in Chicano Poetry. A Critical Introduction (Westport, Conn., 1986) vorgeschlagene Chronologie der Chicano-Dichtung.
- 47 Es liegen noch keine Untersuchungen über die Leserschaft dieser Texte vor. Ich schließe aus den Auflageziffern, den mündlichen Aussagen von Verlegern und aus der Tatsache, daß der Druck fast aller Texte subventioniert wurde.
- 48 Emory Eliot, ed. (New York, 1988); darin Raymund A. Parédes, "Mexican American Literature", pp. 800-810.
- 49 Vgl. z.B. Alejandro Morales.
- 50 (Albuquerque, 1987), ii.
- 51 Rudolfo A. Anaya. Segne mich, Ultima (Frankfurt, 1984); Raymond Barrio. Pflaumenpflücker (Frankfurt, 1969); Rolando Hinojosa. Klail City und Umgebung (Frankfurt, 1981). Vgl. auch Alurista und R. Müller-Kind, eds. Chicanos. The Second Largest Minority in the USA: Textsammlung für die Sek. II (Werther, 1988).
- 52 1984 Mainz-Germersheim, 1986 Paris, 1988 Barcelona-Torredembarra und 1990 Mainz-Germersheim.
- 53 Oddsplayer (Houston, 1989).
- 54 Eine Liste von Materialien zur Chicanoliteratur ist über die Anschrift: Jahnstr. 22 /6509 WAHLHEIM erhältlich.